

Lutherische Gemeindebriefe

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

Februar 2012
Nummer 2

28. Jahrgang

Alles erlaubt?



In diesem Heft:

Alles erlaubt?

Luther lebt!

Aus der Welt der
KELK (2): Australien

Bibelleseplan
Februar/März

Nachrichten

Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf. Niemand suche das Seine, sondern was dem andern dient.

(1Kor 10,23f Monatsspruch)

Dürfen Christen sich wirklich alles erlauben? Hier steht es doch: „**Alles ist erlaubt!**“ Können wir nun nicht endlich Schluss machen mit den „ewig gestrigen“ Vorschriften christlicher Moral? „Warum noch

Steuerhinterziehung, Ehe ohne Trauschein oder Erbschleicherei ablehnen? Warum sich noch an die Straßenverkehrsordnung halten? Als Christ steh' ich doch über den Dingen!“

Doch halt! So einfach ist das nicht: Spätestens, wenn ich bei Rot über die Kreuzung fahre und es ordentlich kracht; – oder wenn ich mich als Erbschleicher in meiner ganzen Verwandtschaft unbeliebt gemacht habe; – oder wenn ich merke, wie



*Wer an Jesus glaubt,
ist befreit von
der Macht des Teufels*

mein laxer Umgang mit der göttlichen Eheordnung von der nächsten Generation als Freibrief für noch größere Freizügigkeit benutzt wird; – oder wenn ich es persönlich mit einem Steuerfahnder zu tun kriege, merke ich: So einfach ist das mit der christlichen Freiheit nun doch nicht.

Wir sollten uns aufgrund der Heiligen Schrift einmal daran erinnern lassen, was es mit der christlichen Freiheit auf sich hat.

Befreit – wovon?

Zuerst geht es darum, wovon denn ein Christ durch seine christliche Freiheit befreit ist? Aus dem Gefängnis unserer Sünde sind wir befreit. Jesus, unser Erlöser, sagt von sich: *„Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei“ (Joh 8,36)*. Und seinen Jüngern erklärt er, wie sie und wir an diese Freiheit heran kommen. *„Wenn ihr bleiben werdet an meiner Rede, seid ihr in Wahrheit meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh 8,31f)*. Das heißt: Wer dem Herrn Jesus Christus vertraut, der ist frei von all dem, was uns sonst in die ewige Gebundenheit des Todes und des Teufels führen würde.

Wie groß die Freiheit ist, die uns durch den Glauben geschenkt wurde, erahnen wir erst, wenn wir uns die Gebundenheit vorstellen, in der sich ein Mensch ohne Christus befindet: Ein solcher Mensch ist ja nicht nur in seiner menschlichen Freiheit etwas eingeschränkt – so wie ein Verletzter, dessen gebrochener Arm zeitweise in Gips liegt. Ein Mensch, der Christus ablehnt,

gleichet vor Gott eher einem leblosen Körper, der regungslos und kalt und der Zersetzung preisgegeben am Boden liegt. Von diesem geistlichen Todeszustand bist du – bin ich – befreit, einzig durch den Glauben an den Sünderheiland, den Sohn des allmächtigen Gottes, der für uns auf die Erde gekommen ist. Diese uns geschenkte Freiheit ist nun aber auch das Zeichen unserer neuen Gesinnung geworden.

Befreit – wozu?

Reden wir nun als Zweites davon, wozu ein Christ durch Jesus befreit ist. Im Gegensatz zu einem Menschen ohne geistliches Leben, ohne den Hauch des Geistes Gottes, ist ein Christ von Gottes Geist in eine Freiheit versetzt worden, in der er sich nun tatkräftig umschaufelt und fragt: Was kann ich jetzt tun? Gottes Liebe hat mich zu wahrer ewiger Freiheit geführt. Wie kann ich diese Freiheit in meinem Leben anderen zeigen? Wie können andere von dem erfahren, was mich durchströmt an befreitem geistlichen Atem? Was kann ich Befreiter jetzt bewirken, das in Gottes Augen wirklich Bestand hat? Wie kann ich Freude wecken, Wärme spenden? Wo kann ich Menschen für Christus gewinnen? Zu welchen Taten helfender Liebe bin ich befreit worden?

Der Andere im Blick

So entwickeln wir auch ein Gespür dafür, wie unser Gegenüber unser Verhalten empfindet. Wir lassen uns mit den Korinthern gern sagen: *„Seht zu, dass eure Freiheit nicht zum Anstoß für die Schwachen*

*Wie kann ich als
Befreiter anderen zur
Freiheit verhelfen?*

werde“ (1Kor 8,9). In Korinth bestand die Gefahr, dass sich unter den Gläubigen zwei Lager bildeten. „Starke im Glauben“ nennt Paulus die, welche besonderen Wert darauf legten, sich vom alttestamentlichen Gesetz zu distanzieren, weil es Christus erfüllt hat. Auf der anderen Seite gab es aber die, welche sich in alter Gewohnheit und Vorsicht nicht so einfach von den traditionellen Vorschriften lösen wollten. Diese nennt Paulus „Schwache im Glauben“. Er will damit ihre Art, den Glauben zu leben, nicht abwerten. Im Gegenteil, er ermahnt die Starken, Rücksicht zu nehmen auf die Schwachen und alles zu vermeiden, was in der Gemeinde Verwirrung und Unfrieden auslösen könnte. Ganz in diesem Sinne heißt es in unserem Monatsspruch: „Niemand suche das Seine, sondern was dem andern dient.“

Ja, dazu sind wir befreit, nicht auf den eigenen Vorteil bedacht zu sein, sondern uns vielmehr selbstlos für den anderen aufzuopfern. Das ist freilich etwas, was in unserer gottlosen Umwelt zutiefst verpönt ist: „Sich selbst aufopfern? Nie und nimmer!“, hört man da. „Mich selbst verwirklichen! Mich selbst finden! Selbst sein Glück suchen

und finden!“ Das ist gefragt. Ganz gleich, was dabei kaputt geht an Ehen, an Familien, an gesellschaftlichem Gefüge, an Frieden im Kleinen wie im Großen.

Das versteht der Mensch ohne Gott unter Freiheit. Doch solche vermeintliche Freiheit endet letztlich im Gefängnis des Satans. Er ist der große Schwindler und Vater der Lüge, der den Menschen einredet: „Jetzt musst du mal nur an dich denken!“ „Ach, du hast es ja so schwer.“ „Löse dich von der Last des Anderen. Er hat es nicht verdient, dass du dich für ihn aufopferst.“

Gott, der sich in beispielloser Weise für uns aufgeopfert hat durch das Opfer seines geliebten Sohnes, sagt uns etwas ganz anderes: „Niemand suche das Seine, sondern was dem andern dient.“ Dazu sind wir befreit durch die christliche Freiheit! Lasst uns das mit dieser herrlichen Freiheit der Kinder Gottes immer besser verstehen. Auch wenn es unserem alten Menschen vielleicht weh tut und schwer eingehen will, so werden wir doch reich gesegnet und können anderen ein Segen sein, wenn wir als freie Himmelsbürger einander gern dienen. Amen.

Reimund Hübener

*Dazu sind wir befreit,
um uns selbstlos für
andere aufzuopfern*

*Jesus hat sich in
beispielloser Liebe für
uns geopfert*

Luther lebt!

Vom 7.-26. Februar 1537 versammelten sich im hessischen Städtchen Schmalkalden die Vertreter des Schmalkaldischen Bundes. Dieser Bund war einige Jahre zuvor als Schutzbündnis der evange-

lischen Fürsten und Städte gegen die Übermacht des katholischen Kaisers (Karl V.) gegründet worden. Jedes Jahr traf man sich ein Mal in Schmalkalden. Aber 1537 war die Zusammenkunft etwas Besonderes.

*Vor 475 Jahren: Luther
macht sein Testament*

*In Schmalkalden war
alles versammelt, was
bei der Reformation
Rang und Namen hatte*

Der hessische Landgraf Philipp bemühte sich damals, ein europäisches Bündnis gegen die habsburgische Kaiserdynastie zu Stande zu bringen. Die Teilnehmerliste von diesem Jahr liest sich wie ein Weristwer der Reformationsgeschichte: 18 führende deutsche Fürsten, Vertreter von 28 Reichsstädten, dazu der kaiserliche Vizekanzler Dr. Mathias Held, ein päpstlicher Nuntius (Gesandter) und Beobachter aus Frankreich und Dänemark waren nach Schmalkalden gekommen. Dazu noch 42 Theologen: Alles, was Rang und Namen hatte, darunter die ganze Wittenberger Riege mit Luther, Melanchthon, Bugenhagen, Amsdorf, Jonas und Spalatin.

Es ging darum, sich auf ein geplantes Konzil vorzubereiten (das allerdings erst Jahre später stattfand). Zu diesem Zweck hatte der sächsische Kurfürst Johann Friedrich von Luther vorher aufschreiben lassen, „was unbedingt festzuhalten ist“. So entstanden die „Schmalkaldischen Artikel“, die später als Bekenntnis der evangelisch-lutherischen Kirche in das Konkordienbuch von 1580 aufgenommen wurden. Bei der Tagung in Schmalkalden 1537 wurden sie zunächst nur von den anwesenden Theologen unterzeichnet. Man findet ihre Namen und Herkunftsorte abgedruckt in der Lateinisch-deutschen Ausgabe der Bekenntnisschriften (BSLK 463-468).

Dramatische Stunden

Luther selbst konnte allerdings an den Verhandlungen in Schmalkalden nicht persönlich teilnehmen, obwohl er anwesend war. Er litt

seit Anfang Februar unter starken Schmerzen, die durch ein Harnsteinleiden verursacht wurden. In den ersten Tagen ging es ihm besser, sodass er sogar am 18. Februar in der Stadtkirche predigen konnte. Aber danach trat eine deutliche Verschlechterung ein. Die Leibärzte verschiedener anwesender Fürsten bemühten sich um Luther. Am 20. Februar traf der berühmte Arzt Dr. Georg Sturtz aus Erfurt ein, den man nach Schmalkalden hatte holen lassen. Am 25. Februar wurde Luthers Lage durch eine anhaltende Harnverhaltung immer dramatischer. Die Ärzte rechneten mit seinem Tod. Luther war bereit, sein Geschick in Gottes Hand zu legen. Doch er wollte nicht im Ausland, sondern auf sächsischem Gebiet sterben. Deshalb verabschiedete er sich von seinen Freunden, befahl dem Kurfürsten die Versorgung seiner Frau und Kinder an und ließ sich am 26. Februar in einem Wagen über den Thüringer Wald bringen. Dr. Sturtz und die engsten Freunde (Bugenhagen, Spalatin, Myconius und Magister Schlaginhaufen) begleiteten ihn. Der Zug schaffte an diesem Tag nur 15 km und erreichte Tambach(-Dietharz), wo man über Nacht blieb. Durch das Gerüttel auf dem ungepolsterten Pferdewagen litt der Kranke fürchterliche Schmerzen. Aber in der Nacht danach löste sich als Folge davon ein Blasenstein und schaffte Erleichterung. Man sandte Magister Schlaginhaufen als Boten mit der freudigen Botschaft nach Schmalkalden zurück. Dieser ritt am Morgen durch die Straßen des

*Luther konnte an den
Beratungen nicht
teilnehmen, weil er
schwer krank war*

Städtchens mit dem Ruf „Lutherus vivit“ (Luther lebt).

An seine Frau Katharina schrieb Luther am nächsten Tag einen Brief, in dem er schilderte, was geschehen war: Der Kurfürst habe „lassen laufen, reiten, holen und mit allem Vermögen sein Höchstes versucht, ob mir möchte geholfen werden; aber es hat nicht wollen sein. Deine Kunst (die Medizin seiner Frau) half mir auch nicht mit dem Mist (eine Mischung aus Knoblauch und Pferdemist). Gott hat Wunder an mir getan diese Nacht, und tut's noch durch frommer Leute Fürbitte.“ Am 27. Februar erreichte man Gotha. Dort erlitt Luther einen Schwächeanfall. Weitere bohnen große Blasensteine gingen ab. Er sprach mit dem Gothaer Superintendenten Myconius über sein Begräbnis. Nur langsam trat eine Besserung ein. Erst am 14. März erreichte der Zug in kleinen Etappen wieder Wittenberg.

Ein Vermächtnis

Die Schmalkaldischen Artikel sind so zu Luthers theologischem Testament geworden. In ihnen hat er in aller Klarheit bekannt, was bei einem möglichen Konzil festgehalten werden müsste. Der Hauptartikel ist die Rechtfertigung, mit der alles steht oder fällt. Er sagt dazu: „Von diesem Artikel kann man nichts weichen oder nachgeben, es falle Himmel und Erde oder was nicht bleiben will... Und auf diesem Artikel steht alles, was wir gegen den Papst, Teufel und Welt lehren und leben. Darum müssen wir des gar gewiss sein und nicht zweifeln. Sonst ist's alles verloren, und behält Papst und Teufel und alles gegen uns den Sieg und Recht...“ (vgl. Volkskalender 2012, S. 11+13).

Die Schmalkaldischen Artikel gibt es als Einzeldruck im heutigen Deutsch zum Preis von 3,50 EUR im Concordia-Verlag Zwickau. Es lohnt sich, die Bekenntnisschrift einmal zu lesen! Gottfried Herrmann

Die Schmalkaldischen Artikel sind Luthers Vermächtnis an seine Kirche

Aus der Welt der KELK (2):

Australien

Es ist 10.20 Uhr am Vormittag und ich rufe an. Eine Stimme am anderen Ende des Telefons meldet sich: „Guten Abend!“ Was, schon Abend?! Gut, dass ich noch niemanden im Schlaf gestört habe (19.20 Uhr). Es ist Anfang Januar und wie es sich für die Winterzeit gehört, lassen sich ein paar Schneeflocken sehen. Dagegen klagt die Stimme aus dem Telefon, dass es sehr heiß sei. Ich beschreibe keine verkehrte Welt, sondern ein Telefongespräch

nach Australien zu dem dortigen Pastor Peter Prange von unserer KELK-Schwesterkirche auf der anderen Seite der Erdkugel.

Obwohl Australien von seiner Grundfläche her über 20-mal größer als Deutschland ist, wohnen dort nur ein gutes Viertel so viel Menschen wie in unserem Land. Australiens Bevölkerung besteht zu 92 Prozent aus europäischen Einwanderern. Erst im 18. Jahrhundert wurde der Kontinent von den Engländern entdeckt. Im 19. Jahrhundert brachten deut-

Kirchen, mit denen wir verbunden sind



sche Einwanderer das Lutherische Bekenntnis mit. 1966 kam es zu einem Zusammenschluss lutherischer Kirchen. Doch leider fehlte die Einigkeit in der Lehre. Eine Gruppe von Bekenntnis-Lutheranern konnte diesen Schritt der pluralistischen Einigung nicht mitgehen. Diese Christen schlossen sich deshalb zur „Evangelischen-Lutherischen Synode von Australien“ (ELSA) zusammen.



Kirche in Maryborough

Verschiedene bekenntnistreue Pastoren aus Nordamerika versorgten die Gemeinden der ELSA mit Gottes Wort jeweils über kurze Zeiträume. Bis Ende der 1980-er Daniel Schroeder nach Abschluss seines

andere geworden und die Synode kann dankbar in Frieden und Einigkeit arbeiten. Zurzeit gehören ca. 100 Glieder dazu, die von einem Pastor betreut werden.

Australien hat große Probleme mit Alkohol und sexuellem Missbrauch. Fast die Hälfte der Frauen in der Kirche sind früher Opfer von Missbrauch geworden. Männer reden kaum darüber, aber die Opferquote wird auch bei ihnen hoch liegen.

Gegenwärtig richtet sich das Hauptaugenmerk unserer Schwesternkirche auf Queensland, den nordöstlichen Teil Australiens. Hier arbeitet man daran, vor allem kirchlose und kirchenferne zu erreichen. Besonders gut eignet sich dazu der Religionsunterricht an öffentlichen Schulen. So wird ungefähr 300 Schülern von der 1. bis zur 7. Klasse regelmäßig das Evangelium von Christus bezeugt.

Innerhalb der Kirche müht man sich besonders um das geistliche Wachstum der Glieder. Die Leute werden persönlich oder auf elektronischem Weg erreicht. Gottesdienste und Bibelstunden gibt es wöchentlich. Der Pastor legt dazu regelmäßig Strecken von bis zu 1.500 km zurück. Das bedeutet: Bis zu neun Stunden nur für eine Fahrt (Hinfahrt)!

Das Gemeindeleben konzentriert sich auf die Wochenenden. Am Samstag wird von 8-16 Uhr Konfirmandenunterricht gehalten. Dazu kommen Bibelstunden und Gottesdienste, auch schon am Samstag. Wenn es sich um ein langes Wochenende handelt, hält der



Familie Shane Turner in Mackay (Fotos: Peter Prange, Australien)

Theologiestudiums nach Brisbane kam. Zusammen mit den Gemeindeleitern sammelte er die Gemeinden neu. Von Anfang an hatte die ELSA manche Kämpfe durchzustehen, die auch zu Spaltungen führten. Doch in den letzten zwölf Jahren ist das

Pastor drei oder vier Tage ausgiebig Unterricht. Dankbar kann er dabei immer wieder feststellen, dass das Evangelium von den Leuten angenommen wird und auch Wirkung in ihrem Leben zeigt.

Wenn wir von unserer Schwesterkirche in Australien hören, wollen wir an den Anruf vom Anfang dieses Artikels denken. Wir dürfen Gott den Herrn in der Fürbitte anrufen. Dabei müssen wir nicht kritisch auf unsere Uhr schauen, um Rücksicht auf die Zeitzonen

zu nehmen und befürchten, dass der Herr vielleicht gerade schläft.

Gebet: Herr, hab Dank, dass wir auch in Australien Glaubensgeschwister haben. Hilf ihnen in ihren besonderen Nöten. Erhalte sie im Glauben und in Einmütigkeit auf der Grundlage deines Wortes. Gib besonders dem Pastor und allen seinen Mitarbeitern in der Ev.-Luth. Synode von Australien Kraft und Weisheit, deinen Auftrag auszuführen, wie es dir gefällt. Amen.

Martin Wilde

Täglich Gottes Wort lesen

16. Febr. – 1Kön 3,1-15

17. Febr. – 1Kön 3,16-28

18. Febr. – 1Kön 5,1-14

19. Febr. – Psalm 31

20. Febr. – 1Kön 5,15-32

21. Febr. – 1Kön 6,1-14

22. Febr. – 1Kön 8,1-14

23. Febr. – 1Kön 8,22-40

24. Febr. – 1Kön 8,41-53

25. Febr. – 1Kön 8,54-66

26. Febr. – Psalm 91

27. Febr. – 1Kön 9,1-9

28. Febr. – 1Kön 10,1-13

29. Febr. – 1Kön 10,14-29

1. März – 1Kön 11,1-13

2. März – 1Kön 11,14-25

3. März – 1Kön 11,26-43

4. März – Psalm 123

5. März – Mk 10,32-34

6. März – Mk 10,35-45

7. März – Mk 10,46-52

8. März – Mk 11,1-11

9. März – Mk 11,12-19

10. März – Mk 11,20-25

11. März – Psalm 129

12. März – Mk 11,27-33

13. März – Mk 12,1-12

14. März – Mk 12,13-17

15. März – Mk 12,18-27



Bibelleseplan Februar/März

• Nachrichten • Nachrichten •

• Mitte Januar 2012 ist durch Präses Martin Wilde die offizielle Einladung zur diesjährigen Synode unserer Kirche an die Gemeinden versandt worden. Die 89. Synodalversammlung soll – so Gott will – am 1.-3. Juni 2012 in der Zwickauer St. Petri-Gemeinde tagen.

Das Lehrreferat zum Thema „Es ist in keinem andern Heil“ (Apg 4,12) hat Pf. Rolf Borszik übernommen. Darin soll es um „die Einzigartigkeit des christlichen Glaubens im globalen Religionsgemisch“ gehen. Gemeinden und gesamtkirchliche Gremien (Kommissionen, Ämter)

Offizielle Einladung zur Synode 2012

*Pfarrer Uwe Klärner als
Dozent berufen*

*Weihnachtskollekten
erbrachten 18.700 EUR*

werden gebeten, ihre Anträge an die Synode bis zum 1. April 2012 an den Präses zu richten. Spätestens ab 25. April sollen die eingegangenen Anträge auf der Internetseite unserer Kirche (elfk.de) veröffentlicht werden. Die Sitzungen der Synode sind öffentlich und unsere Gemeindeglieder sind eingeladen, auch als Gäste daran teilzunehmen. Anmeldungen bis 13. Mai 2012 bitte an Pf. A. Drechsler in Zwickau (Tel. 0375/241323, E-Mail: pfarrer.adrechsler@elfk.de).

• Vom Dozentenkollegium und Kuratorium unseres Lutherischen Theologischen Seminars ist vorgeschlagen worden, Herrn Pf. Uwe Klärner zum Dozenten für Praktische Theologie am Seminar zu berufen. Pf. Klärner ist seit 2004 als Lehrbeauftragter in Leipzig tätig. Vor allem durch seine Arbeit als Lehrer und Gesamtleiter der Dr. Martin Luther Schule in Zwickau-Planitz hat er reichlich Erfahrungen gesammelt, die er an die Studierenden weitergeben kann. Seine Dozentur ist eine wertvolle Ergänzung unseres Ausbildungsprogrammes. Die Übernahme der Dozentenstelle soll seine Arbeit an der Schule nicht beeinträchtigen. – Der Synodalrat unterstützt dieses Anliegen und wird bei der diesjährigen Synode die Bestätigung der Berufung beantragen. Gemäß unserer Ordnung kann innerhalb von sechs Wochen beim Präses Einspruch gegen die Berufung eingelegt werden.

• Die an den Weihnachtsfeiertagen in unseren Gemeinden veranstaltete Sammlung „Brüder in Not“

erbrachte (nach bisherigem Stand) 18.700 EUR. Damit ist das Ergebnis des Vorjahres um mehr als 3.000 EUR übertroffen worden. Die Mittel sind bestimmt für die Erdbeben- und Tsunamiopfer in Japan. Das Geld wird an unsere dortige Schwesterkirche weitergeleitet, die damit vor allem solchen Menschen helfen will, die noch immer unter den Folgen der Katastrophe vom 11. März 2012 leiden. Wir danken allen, die durch ihre Gaben zu dieser Hilfe beigetragen haben, die in Japan viel Segen stiften möge.

Nächste Termine:

- 10.-14. Februar: Konfirmandenrüste in Zwickau-Planitz
- 15.-17. Februar: Pastoralkonferenz in Leipzig
- 25. Februar: Büchertischseminar in der Concordia-Buchhandlung
- 10. März: ELFK-Vorstehertag (mit Kassierern) in Leipzig
- 17. März: Samstagseminar in Schönfeld

Frühregen und Spätregen

Unter diesem Titel ist im Verlag der Lutherischen Buchhandlung Harms in Groß Oesingen ein Band mit 12 Predigten von C.F.W. Walther erschienen. Walther gilt als Gründervater der Missouri-Synode. Die bisher noch nicht veröffentlichten Predigten in diesem Buch wurden von Prof. Christoph Barnbrock (Oberursel) sprachlich bearbeitet und durch eine kurze Lebensbeschreibung Walthers ergänzt. Format: 15x21 cm, gebunden, 218 Seiten, Preis 17,80 EUR, ISBN 978-3-86147-326-8 (zu beziehen über die Concordia-Buchhandlung)